

Zeitschrift:	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber:	Bernhard Otto
Band:	5 (1783)
Heft:	28
Artikel:	Anmerkungen zu der Geschichte des Berghasens
Autor:	Am Stein, J.G.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-543941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Achtundzwanzigstes Stück.

Anmerkungen zu der Geschichte des Berg- hasens.

Ein ungenannter Freund dieser Wochenschrift hat uns einige Erinnerungen die Geschichte des Berghasens betreffend eingesandt. Wir erkennen seine Bemühung mit aufrichtigem Dank, um so mehr, je angelegener uns der Beifall unserer Leser, und die sich darauf beziehende Sorge ist, überall wahrhaft zu seyn. Man kann sich irren, man kann aus Mangel an genügsamer Kenntniß einer Sache etwas unrichtiges sagen, sogar behaupten, das ist unstreitig, aber auch der Leser kann das gesagte missverstehen, kann von einem Vorurtheil eingenommen, die Wahrheit verkennen. In beiden Fällen ist Zurechtweisung nützlich und nothwendig. Wir haben daher, um einerseits unsern Arbeiten so viel Vollkommenheit zu geben, als uns möglich ist, und auf der andern Seite so viel Nutzen damit zu schaffen, als wir wünschten, schon oft die Freunde unsers Unternehmens aufgefordert, uns ihre Erinnerungen, Anmerkungen, Zweifel sogar, gütigst mitzutheilen; unsere Freunde und der Nutzen würden nicht gering seyn, wenn wir erhört würden. Folgendes ist die Zuschrift des ungenannten Herrn Verf. die wir ganz einrücken wollen:

„Gleichwie ich alle Hochachtung für die ökonomische Gesellschaft und ihre Arbeiten hege, so lese ich auch den
s'ter Jahrg. D d Sammler

Sammel immer mit Vergnügen. Als ein passionirter Jäger ergriff ich das 23 Stück mit einer mehr als gewohnten Begierde, da es die natürliche Geschichte des Berghasens zur Ueberschrift hatte. Ich las es aufmerksam durch; aber halten Sie es mir zu gute, mein Herr, wenn ich, als ein erfahrner Jäger, und zwar Berghasenjäger, es da und dort mangelhaft finde. Ich führe übrigens weit lieber die Flinte, als die Feder, sie ist mir auch weit angemessener, indem mich zu jener ein natürlicher Trieb reizet, und von dieser meine Unfähigkeit mich abschreckt. Gedoch will ich folgende Anmerkungen machen, die aber allezeit Ihrer Beurtheilung unterworfen seyn sollen:

1. Was des Berghasens Geschlecht oder Sexus betrifft, so ist es freilich wahr, daß es bisweilen einen Kenner braucht um äußerlich zu erkennen, ob es im selbigem Jahre ein Rammel oder eine Häßin sey: aber daß es Zwölfer unter ihnen gebe, ist außer allem Zweifel, ich selbst habe die Erfahrung davon. Ich bin gewohnt öfters gleich auf der Jagd die Hasen auszuweiden; vor drei Jahren schoß ich einen, der äußerlich die einem Rammel zukommenden Theile in grösstem Maasse hatte, und bei seiner Ausweidung fand sich innerlich, nebst den Zeichen des männlichen Geschlechts, auch das Mütterlein mit zwei Jungen angefüllt. Ferner weiß ich daß dem Herrn N. N. der ein alter erfahrner Jäger ist, und wegen der Zwölfer zweifelte, ein Hase verehrt wurde, den er für eine volle Häßin hielt, bei dessen Ausweidung fand man drei Junge, und inwendig alle einem Rammel zukommende Theile deutlich und vollkommen, dessen der annoch lebende Hr. N. N. Zeuge ist.

2. Das sie mehr als zweimale in einem Jahr werfen, bin ich gänzlich überzeugt, indem ich im Mai Berghasen

von 1/4 Grösse, und von gleicher Grösse in allen Sommermonaten geschossen, ja sogar im Oktober erlegt habe.

3. Dass sie nicht mehr, als zwei Junge auf einmal werfen, ist falsch, indem ich mit Ausweiden zwar auch nur 2, aber auch 3. 4. bis 5. gefunden habe.

4. Mit allen angeführten Hasenfeinden hat es seine Richtigkeit, und dass die kleinen Wieselgen auch einen alten Hasen tödten können, weiß ich aus einem Exempel. Es ist aber nicht zu vergessen, dass die Alp- oder Waldkäuze für den jungen Hasen ein eben so gefährlicher Feind ist, als ein Jägerloser Hund.

5. Es ist wohl zu merken, dass es zweierlei Hasen giebt, die zur Winterszeit weiß werden, nemlich die Waldhasen, und die Berghasen. Die erstern sind in der Grösse wenig kleiner, als die rothen Hasen, und liegen nicht, oder sehr selten ob Holz; ich vermuthe auch, dass sie bisweilen mit den rothen rammeln, indem ich welche geschossen habe, zur Sommerszeit, von denen ich nicht wusste, ob sie denen rothen oder weissen Waldhasen beizuzählen seyen. Die ächten Berghasen aber sind viel kleiner, und haben nach Verhältniss der Grösse einen dikern Kopf, kleinere Löffel, und hinten längere Läufe, als die weissen Waldhasen. //

So weit gehen die Erinnerungen des Ungenannten. Es sey mir erlaubt, einige Anmerkungen zu machen, und zwar zuerst über No. 2. Es ist sehr glaublich, dass die Berghasen, sowohl als die gemeinen Hasen, mehr als zweimale werfen, da die Sezhasen oder Weibchen nur 30 bis 31 Tage tragen, und sich zu allen Seiten, auch wenn sie trächtig sind, begatten. Aus der besondern Bildung

dung der Zeugungstheile bei den Weibchen vermuthet der Herr von Buffon, daß sogar eine Ueberschwangerung bei ihnen statt habe, das ist, daß sie, ob sie schon trächtig sind, noch einmal aufnehmen, und folglich Junge von verschiedenen Alter tragen können. Ob man Erfahrungen davon habe, ist mir nicht bekannt. Ihre Jungen sollen sie kaum 20 Tage säugen.

Zu No. 3. Ohne Zweifel ist es mit den Berghasen, wie mit dem gemeinen Hasen, die 3. 4. und auch mehr Junge werfen, so dachte ich, und der unbekannte Erinnerer bekräftigt es izt aus der Erfahrung. Der Verfasser der natürlichen Geschichte giebt es aber auch nicht für ausgemacht aus, daß sie nur 2 Junge werfen sollen.

Zu No. 4. Kann ich hinzuschreiben, daß die Katzen nicht nur den jungen, sondern auch den erwachsenen Hasen gefährlich sind, die sie in ihrem Lager überfallen.

No. 5. Dieser Unterschied bekräftigt sich allerdings, und ist mir ein Beweis, daß der Bergähn nicht so wohl eine eigene Art, als vielmehr eine Abart des gemeinen Hasens sey, der sich durch Klima und Lebensart so verändert hat.

Ich komme zu No. 1. einer Erinnerung über die Note S. 181. die ich zur Bestreitung der Meinung von dem ungewissen Geschlechte der Hasen beigelegt hatte. Ich wußte nemlich gar wohl, daß diese Meinung auch unter uns ihre Anhänger habe, und daß diese sich auf die Erfahrung berufen. Eben diesen wollte ich einen Wink geben, daß ihre Meinung sich nicht auf Erfahrung, sondern auf einen Irrthum gründe, und daß es sehr leicht

sein,

sen, in diesen Irrthum zu versallen. Ich setzte freilich keine andere Gründe entgegen, als daß die Bergliederer (Anatomici) bei den Hasen, so viele sie derselben zergliedert haben, so gut als bei andern Thieren, die Theile, die jedem Geschlechte eigen sind, auch allemal bei jedem Geschlechte besonders angetroffen haben. Ich ließ es dabei bewenden, und dachte: *cuique in sua arte credendum*, d. i. Der Jäger versteht sich besser auf die Flinte, als auf das anatomische Messer. Ich wiederhole es also noch einmal, alle Naturforscher, welche die Sache untersucht haben, erklären heut zu Tage die Meinung, daß die Hasen insgesamt Zwitter seyen, oder ihr Geschlecht wechseln, oder daß es wenigstens viele Zwitter unter diesen Thieren gebe, einstimmig für irrig. Der Herr Verfasser der Erinnerungen wird es mir also wie ich hoffe, verzeihen, wenn ich dafür halte, daß auch er sich geirret haben könne, und daß die von ihm angeführten Zwitterhasen nichts anders, als Häsinnen gewesen seyen, bei denen ein gewisser Theil (*) grösser als gewöhnlich mag gewesen seyn. Ich könnte hier die Zeugnisse solcher Männer, die in der Sache als Richter gelten können, eines Grafen von Buffon, eines D'Albenton anführen, ich könnte aus ihren Beschreibungen, und Bergliederungen deutlich zeigen, wo und wie man sich irren, oder auch wie man diesen Irrthum bei genauerer Aufmerksamkeit vermeiden könne; aber ich denke es ist hier der schikliche Ort nicht, von dergleichen Dingen ausführlich zu reden; wer indessen solchen Zeugnissen, die von Sachverständigen Leuten herkommen, welche die Untersuchung von eben dieser Sache mit Fleiss und Genauigkeit gemacht haben, nicht glauben, und lieber

(*) Er heißt Clitoris und ist besonders bei alten Häsinnen groß.

ber dem wunderbaren, als dem wahren anhangen will, der mag es! Die Natur ist einfach, nicht seltsam; mannigfaltig zwar, aber in gleichen Dingen sich überall gleich; nicht veränderlich ohne Absicht, und Nothwendigkeit. Zwitter in der Klasse von Thieren, unter welche der Hase gehört, sind Monstra, scheinen nur etwas zu seyn, das sie nicht sind; und eben das gilt auch von den berühmtesten Hermaphroditen. Zwitter, dem Scheine nach, kann es da zur Seltenheit geben, aber wahre Zwitter nicht, dies ist eine längst erwiesene Sache. Die Liebe zum wunderbaren, zum seltsamen, wie viele Histörchen, wie viele eben so wunderbare und seltsame Meinungen hat sie ausgebrütet! Wie viel fabelhaftes hat sich aus dieser Quelle ehedem in die Naturgeschichte eingeschlichen, das ißt ausgemustert ist! Es ist Zeit, daß wir es auch aus unsern Köpfen ausmustern, um der Wahrheit darinnen Platz zu machen!

Sehr gewünscht hätte ich, der Herr Verf. der Erinnerungen mögte zugewartet haben, bis die Fortsetzung auch erschienen, und folglich die Geschichte zu Ende war; seine Erfahrung in der Jagd dieses Gewildes hätte uns über das was folgt, noch mehrere Anmerkungen hoffen lassen. Seine Erinnerungen sind mir aber noch vor Erscheinung des 24. Stücks zugelommen. Uebrigens bitten wir Ihn und andere, es bei diesem Beispiel nicht bewenden zu lassen.

Seitdem ich obiges schrieb, hab ich Gelegenheit gehabt einen jungen weissen, ißt grauen, Berghasen, und einen rothen Hasen von ungefähr gleichem Alter neben einander zu sehen. Beide sind ißt, Anfangs Junius, halb erwachsen, und seit 3 bis 4 Wochen eingefangen. Sie werden mit Krautwerk aus dem Garten genährt, trinken

Milch und Wasser, und befinden sich dabei ganz wohl. Den Unterschied der Farbe ganz weg gerechnet, findet sich in der Bildung zwischen beiden eine merkliche Verschiedenheit. Sie ist schon im Ganzen sehr auffallend, und dies zwar zum Vortheil des Berghasens. Dieser hat ein weit feineres, muntereres Aussehen, ist lebhafster, leichter und weniger dummscheu in seinen Bewegungen, als der rothe Hase. Sein Kopf ist kürzer und runder, das Stirnbein hat mehr Wölbung, die Backen sind etwas breiter, die Nase ist merklich kürzer, als beim rothen Hasen; die Löffel sind kleiner, die hintern Läufe länger. Die ganze Physiognomie des rothen Hasens zeugt von Plumpheit, und dummer Schüchternheit, auch froh er in einen Winkel, oder lief wild umher, und sprang gegen die Wand, indeß der Berghase von dem vorgelegten Latich fraß, und nur von seinem ungelegnen Kameraden darrinn gestört wurde. Wenn sich beide verkriechen oder lagern, so drängt sich der Feldhase, als der furchtsamere, immer zwischen den Berghasen und die Wand. Auch soll der Feldhase vielmehr Zeit verschlafen, als jener.

F. G. am Stein.

Aus dem schwarzen Hirschen guten Eßig
und Branntenwein zu machen.

(Giornale d' Ital. T. 3. pag. 145.)

Hätten theils die Nothwendigkeit, theils die Gewissenssucht, die Menschen auf die Produkte der Natur nicht aufmerksam gemacht, so müßten wir noch jetzt einer Menge Sachen entbehren, die uns den größten Nutzen verschaffen.

Sowohl das Thier- als das Pflanzenreich hat uns solche Vortheile geliefert. Das letzte giebt uns einen überzeugenden Beweis an dem schwarzen Hirschen. Diese Korn-